

Museumsnacht findet wieder statt



Die letzte Museumsnacht 2016 war gut besucht. Bild: PD

Schwyz «Nach dem grossen Erfolg im Jahr 2016 öffnen die drei Schwyzer Museen und weitere Sehenswürdigkeiten wiederum ihre Pforten für eine Nacht», teilt die Gemeinde Schwyz in einer Medienmitteilung mit. Erstmals vor zwei Jahren lancierte die Kulturkommission der Gemeinde Schwyz in Zusammenarbeit mit dem Bundesbriefmuseum, dem Forum Schweizer Geschichte, der Stiftung Ital-Reding-Haus, der Kirchgemeinde Schwyz und mit InfoSchwyz eine Museumsnacht im Kantonshauptort. Der Publikumsaufmarsch sei gewaltig gewesen – und genau deshalb gehe am 21. September die zweite Auflage der Schwyzer Museumsnacht über die Bühne.

Für Erwachsene und Kinder werden wiederum diverse Aktivitäten geboten. Nebst den bereits bekannten Museen und Sehenswürdigkeiten könne in diesem Jahr erstmals die spätromantische Orgel in der Kollegiumskirche besichtigt werden. Der Event beginnt um 18 Uhr und dauert bis 24 Uhr. Der Eintritt ist frei. (red)

An 42 Tagen lief der Neusell-Lift

Rothenthurm Die Skilift Neusell AG blickt auf einen durchgezogenen Winter zurück. Der Skilift lief an insgesamt 42 Tagen bei sehr guten Verhältnissen. Am 3. Januar machte der Sturm Burglind dem Skigebiet zu schaffen. Er fegte mit 150 Stundenkilometern über das Gebiet hinweg. Die Mitarbeiter waren einen ganzen Tag mit dem Aufräumen beschäftigt. Verabschiedet wurde nach 62 Jahren treuem Dienst Paul Reichmuth. Der 77-jährige half schon als 12-jähriger Schulbub am Lift aus. (sc)

«Jetzt seht ihr mich unter Strom»

Einsiedeln/Interlaken Im Anschluss an die traditionellen Tellspele wird noch das kommende Wochenende in Interlaken eine eineinhalbstündige Version von Rossinis Oper «Tell» aufgeführt. Regie führt Rita Kälin.

Mit Rita Kälin sprach Silvia Camenzind

Am Samstag feierte die «Tell Oper» auf dem Gelände der Tellspele in Interlaken Premiere. Wie erlebten Sie als Regisseurin dieses Ereignis?

Es war wunderbar. Die eigentliche, «innere» Premiere, der Abend, als das erste Mal alle Elemente der Oper zusammengehängt und erstmals durchgehend gespielt wurden, war am Freitag. Da haben wir die Spannung gespürt.

Weshalb?

Weil sich das Glück förmlich über uns innerhalb des Ensembles wie auch vom Publikum her ergoss. Das Theresianum Ingenbohl kam mit 400 Personen, um die Hauptprobe zu sehen. Ich unterrichtete im Theri Theaterpädagogik.

Nun haben Sie das erste Spielwochenende hinter sich. Wie fühlen Sie sich?

Die Spielfreude aller Mitwirkenden ist riesig. Sogar die Nachmittagsvorführung vom Sonntag, die ohne Unterstützung der Lichteffekte auskommt, war gelungen. Ich ging glücklich nach Hause.

Wann haben Sie begonnen, sich mit der «Tell Oper» zu beschäftigen?

Es war im März. Da sagten wir: Das machen wir. Agnes Ryser, die Musikalische Leiterin, hat damals Noten an die Musiker des Orchesters verschickt, diese probten selber. Der Chor kam mit drei Proben aus. Alle Sängerinnen und Sänger haben selber nach einer CD geübt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler sind dieselben, welche das Telspiel Interlaken stets durchführen. Am 1. September feierten sie Dernière. Es wurden bestehende Szenen in die Oper integriert.

Das war alles ziemlich knapp. Eine Herausforderung?

Am Mittwoch probten wir den ersten Teil, am Donnerstag den zweiten. An der Hauptprobe vom Freitag setzten wir – wie schon erwähnt – alles zusammen. Den Tanz für die Hochzeit hatte ich vor Ort überhaupt nicht geprobt. Hier reich-



Nach der Hauptprobe sprach Rita Kälin zum Publikum, darunter ihre Schülerinnen und Schüler aus dem Theresianum in Ingenbohl. Bild: Daniel Steiner

te uns ein Videoausschnitt, den ich einer Mitspielerin sozusagen in Auftrag geben durfte. Dazu kamen noch all die Pferde, Ziegen, Esel und Hunde. Da war es wichtig, dass alle die Bereitschaft hatten, sorgfältig mitzudenken. Und sei dies nur mit dem Hinweis, dass der Esel langsam läuft.

Wer kam überhaupt auf die Idee, eine Aufführung von Rossinis «Wilhelm Tell» in Interlaken aufzuführen?

Das war Ernst Wüthrich von der Concert200 GmbH, Rigi Kaltbad. Er sang im Amadeus-Chor in Küsnacht, wo 2014 Auszüge aus der Oper «Guillaume Tell» von Gioachino Rossini in der Kirche ge-

sungen und aufgeführt wurden. Er hatte die Idee, 90 Minuten aus der Oper in die traditionsreiche Naturkulisse der Tellspele Interlaken zu setzen, wo bereits eine Tribüne für 2400 Personen steht. Es singen übrigens im 130-köpfigen Chor auch einige vom Amadeus-Chor Küsnacht mit.

Stellte auch die Technik eine Herausforderung dar?

Die «Tell Oper» bietet Musik der neuesten Technologie. Das Orchester spielt in der Halle nebenan und erreicht den Spielort per 360-Grad-Übertragung. Das war schwierig, ist aber äusserst gelungen. Dirigentin Agnes Ryser dirigiert das

Orchester via Screenübertragung und den Tell-Oper-Chor von ganz hinten auf der Zuschauertribüne.

Wie waren eigentlich die Publikumsreaktionen der Regisseurin gegenüber?

Die Leute waren des Lobes voll. Da kamen Opernliebhaberinnen und -liebhaber und fielen sogar mir um den Hals.

Was hat Sie selber beeindruckt?

Das Herzblut aller Beteiligten und speziell das Engagement der Tellspeleleute waren gewaltig. Sie waren engagiert und halfen mit. Sie übten seit März für die traditionellen Tellspele und haben nach der Dernière noch die Oper angehängt. Ich bin überwältigt.

War das Ihre bisher grösste Produktion?

Nein, die grösste war die Inszenierung der Gotthardtunnel-Eröffnung 2016 mit Volker Hesse. Nach dieser Mammutangelegenheit wusste ich: Jetzt kann kommen, was will. Ich mag Grossprojekte. Ich mache das gerne und weiss, was ich mir unter extremer Zeitknappheit zutrauen kann.

Wie haben Ihre Schülerinnen und Schüler reagiert?

Ihnen geht es in der Schule bei Tests regelmässig so, wie es mir an der Hauptprobe in Interlaken ging. Ich sagte ihnen deshalb: Jetzt seht ihr einmal mich unter Strom. Als nach der Premiere alle «Rita» riefen, waren da sehr herzliche Schwingungen in der Luft, das war sehr berührend. Ich habe gedacht: Haben Menschen sich gerne, ist alles möglich.

Haben Sie jetzt frei, um sich zu erholen?

Heute habe ich halb frei. Meine Schülerinnen und Schüler arbeiten selbständig am Bühnenprojekt «Schlemmerbuffet fürs Gemüt», das am 19. Oktober im Theri aufgeführt wird. Am Donnerstag reise ich für die zwei letzten Aufführungen vom 14. und 15. September wieder nach Interlaken.

Ratgeber

Fuchsbandwurm nach dem Essen von Waldbeeren?

Gesundheit Ich (w, 52) höre immer wieder mal, dass im Wald wachsende Beeren oder auch Pilze gefährlich seien wegen des Fuchsbandwurms. Inwieweit trifft das zu? Welche Symptome würden auftreten, wenn man infizierte Beeren gegessen hätte? Bringt es etwas, wenn man Waldbeeren einfriert, oder ist Kochen besser?

Wie die Fragestellerin sorgen sich beim Essen von Waldbeeren viele Leute, dass sie den Fuchsbandwurm aufnehmen und später daran erkranken.

Diese Angst ist jedoch weitgehend unbegründet. Der Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) ist in der Nordhemisphäre verbreitet und lebt vor allem in Füchsen, aber auch in Hunden und seltener in Katzen. Scheiden diese Tiere Kot aus, werden die Fuchsbandwurm-Eier von Mäusen und anderen Nagetieren aufgenommen und verbreiten sich in deren Körper. Wird dann eine befallene Maus von einem anderen, noch nicht befallenen Fuchs gefressen, nimmt damit auch er den Fuchsbandwurm auf. Der Kreis ist geschlossen.

Der Mensch kann die Wurmeier über die Hände aufnehmen, durch Kontakt mit infizierten Endwirten wie

Füchse, Hunde und – vermutlich sehr selten – Katzen. An deren Fell haften die Wurmeier, und die gehen bei Kontakt auf den Menschen über.

Tierkontakt ist gefährlicher

Die Rolle kontaminierter Lebensmittel für die Wurmübertragung ist nicht so klar. Sicherheitshalber empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit, bodennah wachsende Beeren und Pilze aus dem Wald, aber

Kurzantwort

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Waldbeeren nach wie vor genossen werden können. Wer ganz auf Nummer sicher gehen will, wäscht die Beeren vor dem Verzehr. Wichtig ist Händewaschen nach Kontakten mit Füchsen oder Hunden.

auch Gemüse, Salat und Beeren aus Freilandkulturen sowie Fallobst vor dem Essen zu waschen oder zu kochen. Tiefgefrieren bei minus 20 Grad tötet die Eier des Fuchsbandwurms dagegen nicht ab.

Wichtiger als der Verzehr von Beeren oder Pilzen (die ohnehin immer gekocht werden) ist für eine Übertragung aber der direkte Kontakt zu Füchsen und Hunden, während Katzen wie erwähnt wahrscheinlich nur eine untergeordnete Rolle spielen. Nach Kontakten mit Mäuse fressenden Tieren ist aber eine gute Hygiene angezeigt, und die Hände sollten gewaschen werden.

Risiko ist sehr gering

Bei all diesen Vorsichtsmassnahmen soll aber nicht vergessen werden, dass das Risiko einer Fuchsbandwurm-Erkrankung sehr klein ist. Die Krank-

heit ist in der Schweiz nicht meldepflichtig, deshalb gibt es keine genauen Zahlen. Fachleute schätzen die Zahl der Neuerkrankungen auf 10 bis 20 pro Jahr. In Deutschland, das neunmal grösser ist als die Schweiz, besteht Meldepflicht. Dort werden 20 bis 40 Fälle pro Jahr registriert.

Im Einzelfall lässt sich nie feststellen, wo sich ein Mensch angesteckt hat. Es sind fast immer Erwachsene, die erkranken, möglicherweise geht die Infektion aber jeweils auf einen Kontakt zurück, der bereits in der Kindheit stattgefunden hat. Das ist nicht ungewöhnlich, denn es dauert zum Teil viele Jahre, bis bei einer infizierten Person die Funktion befallener Organe beeinträchtigt ist.

Nach einer Infektion bilden sich zunächst im Dünndarm Larven, die dann meist in die Leber wandern, wo sie Zysten

bilden. Sie wachsen in das Gewebe und beeinträchtigen nach und nach die Funktion des befallenen Organs. Wird die Infektion entdeckt, kann sie durch eine Kombination von Operation und langdauernder medikamentöser Behandlung geheilt oder zumindest in Schach gehalten werden.



Dr. med. Marco Rossi
Chefarzt Infektiologie und Spitalhygiene, Luzerner Kantonsspital

Suchen Sie Rat?

Schreiben Sie an: Ratgeber, Luzerner Zeitung, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.
E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch
Bitte Anfragen mit Abopass-Nummer.

Reporterphone

079 810 19 19

Die besten Bilder und News werden jährlich mit bis zu Fr. 300.– prämiert.



WhatsApp

